



DEUTSCHES
PATENTAMT

②1 Aktenzeichen: P 38 29 281.5
②2 Anmeldetag: 30. 8. 88
④3 Offenlegungstag: 18. 5. 89



DE 3829281 A1

③0 Uninspriorität: ③2 ③3 ③1
10.11.87 DK 5897/87

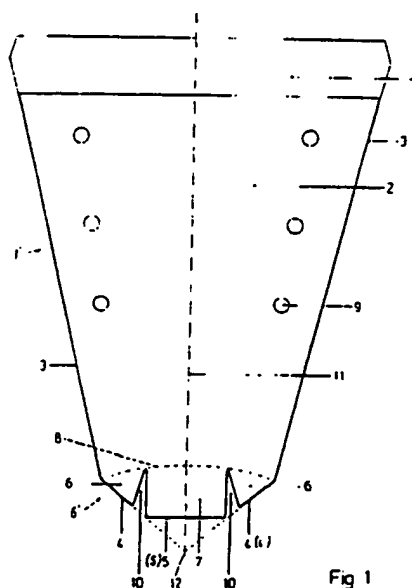
⑦1 Anmelder:
Elmer v/Knud Elmer Joergensen, Vejle, DK

⑦4 Vertreter:
Amthor, R., Dipl.-Ing.; Wolf, G., Dipl.-Ing.,
Pat.-Anwälte, 6450 Hanau

⑦2 Erfinder:
Joergensen, Knud Elmer, Vejle, DK

⑤4 Hülle, insbesondere für eingetopfte Pflanzen

Die Hülle in Form eines Sackes ist insbesondere für eingetopfte Pflanzen bestimmt und besteht aus einem insbesondere konischen Hüllenteil (1') und aus einem Bodenteil (6'), auf dem der Topf der Pflanze ruht. Der Hüllenteil und Bodenteil (1', 6') sind aus zwei, von der Oberkante der Hülle ausgehend, längs ihrer Ränder (3, 4, 5) verschweißten Folienzuschnitten (1, 2) gebildet. Um mit einfachen Mitteln beim Einsetzen einer Topfpflanze die Ausbildung eines ebenflächigen, stabil aufsetzbaren Bodens zu erreichen, ist die Hülle erfindungsgemäß derart ausgebildet, daß die Folienzuschnitte (1, 2) am Bodenteil (6') mit einem Schlitz (10) beidseitig zur Längsmittellinie (11) versehen sind, die sich als V-förmige Einschnitte von den unteren Rändern (4, 5) des Bodenteiles (6') zu einer Faltlinie (8) erstrecken, die sich zwischen dem Hüllenteil (1') und dem Bodenteil (6') erstreckt.



DE 3829281 A1

Beschreibung

Die Erfindung b trifft eine sackartige Hülle, insbesondere für eingetopfte Pflanzen gemäß Oberbegriff des Hauptanspruches.

Derartige Hüllen werden als Verkaufsverpackungen für insbesondere Topfpflanzen benutzt, und zwar, weil sie aus einer transparenten Plastikfolie hergestellt werden, die es einem Kunden erlaubt, die Pflanzen zu betrachten, während sich diese, geschützt gegen Beschädigung während der Handhabung, in der Hülle befindet. Einzelne Pflanzen sind durch derartige Verpackungen leicht zu handhaben, da es möglich ist, eine Pflanze bspw. von ihrem Aufstellplatz oder dergleichen abzuheben oder herunterzuholen, indem man die Hülle mit der darin befindlichen Pflanze am oberen Ende erfassen und unbeeinträchtigt von anderen benachbart aufgestellten Pflanzen entnehmen kann. Schließlich ist es möglich, die Pflanzen zu wässern, während sich diese in der Umhüllung befinden, und zwar ohne das Risiko, daß diese überwässert werden, weil der Boden in der Regel perforiert ist und das Wasser herauslaufen kann. Auf diese Weise können die Pflanzen in ihrer Verpackung ohne Risiko der Beschädigung verbleiben. Diesbezüglich bekannte Verpackungen sind in der Regel aus konischen Folienzuschnitten gebildet, die längs ihrer Seitenränder am Hüllen- und Bodenteil miteinander verschweißt sind, wobei sich der Bodenteil unter einem rechten Winkel zur Längsmittle einer der Folienstücke erstreckt. Die Länge der Bodennaht ist dabei größer als der Durchmesser des Topfbodens, um sicherzustellen, daß die Pflanze in die richtige Stellung zum Boden gleiten und sich darauf aufsetzen kann. Der Bodenteil derartiger Hüllen weist jedoch einen überflüssigen Zipfel an jeder Seite der Hülle auf, was zu einer unebenen Bodenfläche führt und damit zu einer instabilen Aufstellung des Topfes. Die Pflanzen können deshalb leicht umkippen, falls sie nicht gegen etwas anderes abgestützt sind oder falls keine entsprechende Eintiefungen in einer Verpackung vorhanden sind, in denen sie sicher eingesetzt werden können. Im Falle eines Umkippen kann das ganze Verkaufsangebot ruiniert werden, d.h., die Pflanzen können bspw. durch Umfallen oder durch teilweises Herausfallen aus ihrem Topf beschädigt werden. Darüberhinaus können sie sicher nur aufrechtstehen, wenn sie mehr oder weniger zusammengedrückt nach unten in eine spezielle Verpackung mit angepaßten Eintiefungsaufnahmen eingesetzt werden.

Der Erfindung liegt demgemäß die Aufgabe zugrunde, diese Nachteile zu vermeiden, d.h., Hüllen der gattungsgemäßen Art dahingehend zu verbessern, daß sich bei Inbenutzungnahme der Hüllen mit einfachen Mitteln ein ebener, d.h. falten- und buckelfreier Boden ergibt.

Diese Aufgabe ist mit einer Hülle der eingangs genannten Art nach der Erfindung durch die im Kennzeichen des Hauptanspruches angeführten Merkmale gelöst. Vorteilhafte Weiterbildungen ergeben sich nach den Unteransprüchen.

Durch die erfindungsgemäße Ausbildung ist ein Hüllenboden erzielbar, der derart aufgefaltete werden kann, daß sich eine ebene Bodenfläche ergibt, wenn ein Topf in der Hülle plaziert wird. Dabei bilden zwei äußere, sich am nächsten zur Seitenschweißung befindliche Bodenteile, zwei Fahnen, die gegen das Bodenzentrum weisen, und das mittige Bodenteil bildet einen Streifen, der sich quer über den Bodenbereich erstreckt und die Spitzen der beiden Fahnen überdeckt.

Die Teile falten sich dabei derart, daß sich keine Beulen oder Falten am Boden bilden, wobei die Fahnen zwischen dem mittigen Bodenteil und dem Topfboden in Positionen gehalten werden, wo das Gewicht des Pflanzentopfes die Fahnen gegen mittige Bodenteile preßt und den Boden fixiert. Darüberhinaus kann Wasser längs der Seitenränder des mittigen Bodenteiles passieren, was eine Perforation des Bodens entbehrlich macht und sicherstellt, daß die Pflanze das Wasser von einer Wasser enthaltenden Basis absorbieren kann oder daß überschüssiges Wasser abfließen kann.

Darüberhinaus ist der aufgefaltete Boden so eben, daß kein Risiko des Herausfallens von Erde oder Torf besteht, was vermieden werden muß, um damit auch dem Hygienestandard zu genügen, wenn Pflanzen in derartigen Plastikhüllen in Lebensmittelgeschäften angeboten werden.

Dadurch, daß sich gemäß Anspruch 2 die Schweißnähte der seitlichen Fahnen gegen einen Punkt unterhalb eines Folienbodens erstrecken, sind die zwei Fahnen in geeigneter Weise so dimensioniert, daß sich zwei Fahnenstücke bilden, die im aufgefalteten Zustand dicht am Topfboden anliegen.

Schließlich ist es gemäß Anspruch 3 vorteilhaft, daß das mittige Bodenteil eine gerade Bodennaht und eine gewisse Breite relativ zum Topf derart hat, daß auf diese Weise ein passend präziser und ebenflächiger Folienboden ohne überflüssigen Materials an den Seiten entsteht.

Die Herstellung einer derartigen Hülle ist nicht teurer als die Herstellung vorbekannter Hüllen, sondern wesentlich billiger in der Benutzung, weil zum ersten teure Schalen oder Rahmen mit Eintiefungen, in denen die Töpfe sonst sicher plaziert werden können, in Wegfall kommen können und zwar ohne Gefahr des Kippens, und weil zweitens die erfindungsgemäße Ausbildung den Vorteil hat, daß sich bei Auffaltung der Hülle zwangsläufig ein weitestgehend ebenflächiger Boden bildet.

Diesbezüglich ist es ein beträchtlicher Vorteil, daß die Einzelpflanzen in die Hülle auf eine plane Fläche plaziert werden können ohne Kippgefahr, was einerseits die Handhabung im Einzelhandelsgeschäft erleichtert und andererseits für den Käufer die Aufstellung der Pflanzen erleichtert. Durch geeignete Dimensionierung der Hülle kann diese an jede geeignete Topfgröße derart angepaßt werden, daß die Hülle dicht und konsequent vollständig gegen den Topf anliegt. Dies führt außerdem zu einer entsprechenden und attraktiven Aufstellung und Darbietung der Pflanzen.

Die erfindungsgemäße Hülle wird nachfolgend anhand der zeichnerischen Darstellung eines Ausführungsbeispiels näher erläutert.

Es zeigt schematisch

Fig. 1 eine geschlitzte und zusammengeschweißte Hülle vor der Auffaltung;

Fig. 2 eine Bodenansicht der Hülle mit einem Topf und

Fig. 3 eine Seitenansicht der Hülle mit darin befindlicher Topfpflanze.

Wie aus Fig. 1 ersichtlich, besteht die Hülle aus zwei Folienzuschnitten 1, 2, die längs ihrer Ränder 3 zusammengeschweißt sind. Diese Folienzuschnitte enthalten dabei das Hüllenteil 1' und das Bodenteil 6'. Im gezeigten Ausführungsbeispiel haben die das Hüllenteil bildenden Folienstücke unterschiedliche Höhen, wodurch es leichter ist, die Hülle zu erfassen, um sie anzuheben. In den Folienzuschnitten 1, 2 sind Löcher 9 angeordnet,

so daß die notwendige Belüftung der Pflanze 14 gewährleistet ist, wenn sie in der Hülle platziert ist.

Eine gestrichelte Linie in Fig. 1 verdeutlicht eine gebogene Faltlinie 8 zwischen dem Hüllen- und Bodenteil 1', 6', die in die Folienschnitte 1, 2 eingestanzt sein kann, um auf einfache Weise einen kreisförmigen Boden auszuformen, wenn die Topfpflanze eingesetzt wird. Die Faltlinie 8 ist derart gebogen, daß sie im aufgefalteten Zustand der Hülle einem Kreis entspricht, und zwar entsprechend dem äußeren Durchmesser des Topfbodens, wie in Fig. 2 verdeutlicht. Zwei Ausstanzungen oder Schlitze 10 haben — wie dargestellt — V-Form und sind so angelegt, daß sie sich von unten mit ihren Spitzen gegen die Faltlinie 8 erstrecken, wodurch zwei seitliche Bodenstücke 6 und ein mittiges Bodenstück 7 entstehen. An den Seiten sind die beiden Bodenstücke 6 zusammengeschweißt, d.h. längs einer Schweißnaht 4', die zum Schnittpunkt 12 hin konvergieren unterhalb des Bodenteiles 6' auf der Längsmittellinie 11. An ihren unteren Enden sind die Teile des Bodenstückes 7 längs ihrer Endränder 5 rechtwinklig verlaufend zur Längsmittellinie 11 mit einer Schweißnaht 5' zusammengeschweißt, die zur mit einer Distanz von der Faltlinie 8 eine Distanz hat, die dem Radius des Bodens entspricht.

Auf diese Weise gelocht und geschweißt faltet sich gemäß Fig. 2, 3 die Hülle entsprechend auf, wenn ein Topf eingesetzt wird. Durch das Aufdehnen bilden die zwei Bodenstücke 6 Fahnen, die sich einschwenkend auf das mittige Bodenstück 7 auflegen, wie aus Fig. 2 ersichtlich. Ein komplett flacher Boden wird dann erhalten, während die Faltung bewirkt wird, was zu keinen losen, d.h. hervorspringenden Blasen oder Fahnen führt. Während der Auffaltung der Hülle bildet sich demgemäß ein komplett ebenflächiger Boden; d.h. ohne Falten und Buckel und ohne hervorragenden Materialzipfel.

Wie aus Fig. 3 ersichtlich, bilden sich Schlitze längs der Ränder des mittigen Bodenstückes 7, die ausreichend sind, um überschüssiges Wasser auslaufen lassen zu können. Erde oder Torf kann jedoch nicht herausfallen, weil die Teile derart dicht aufeinanderliegen, daß grobe Teilchen nicht passieren können.

Patentansprüche

1. Hülle in Form eines Sackes, insbesondere für eingetopfte Pflanzen, bestehend aus einem insbesondere konischen Hüllen- und einem Bodenteil (1', 6'), auf dem die eingetopfte Pflanze (14) ruht, wobei der Hüllen- und der Bodenteil aus zwei, von der Oberkante des Hüllenteiles (1') ausgehend, längs ihrer Ränder (3, 4, 5) verschweißten Folienschnitten (1, 2) gebildet sind, dadurch gekennzeichnet, daß die Folienschnitte (1, 2) am Bodenteil (6') mit einem Schlitz (10) beidseitig zur Längsmittellinie (11) versehen sind, die sich als V-förmige Einschnitte von den unteren Rändern (4, 5) des Bodenteiles (6') zu einer Faltlinie (8) erstrecken, die sich zwischen dem Hüllenteil (1') und dem Bodenteil (6') erstreckt.
2. Hülle nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß sich die Schweißnähte (4') des Bodenteiles (6') von der Faltlinie (8) zum Schlitz (10) längs gerader Linien zu einem auf der Längsmittellinie (11) liegenden Schnittpunkt (12) erstrecken, der sich unterhalb des Bodenteiles (6') befindet.
3. Hülle nach Anspruch 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß sich die Schweißnaht (5') der Teile des Bodenstückes (7) zwischen den Schlitzen (10) recht-

winklig zur Längsmittellinie (11) erstreckt und an ihrem Schnittpunkt mit der Längsmittellinie eine Distanz zur Faltlinie (8) hat, die größer oder gleich ist dem Radius des Pflanzentopfbodens.

3829281

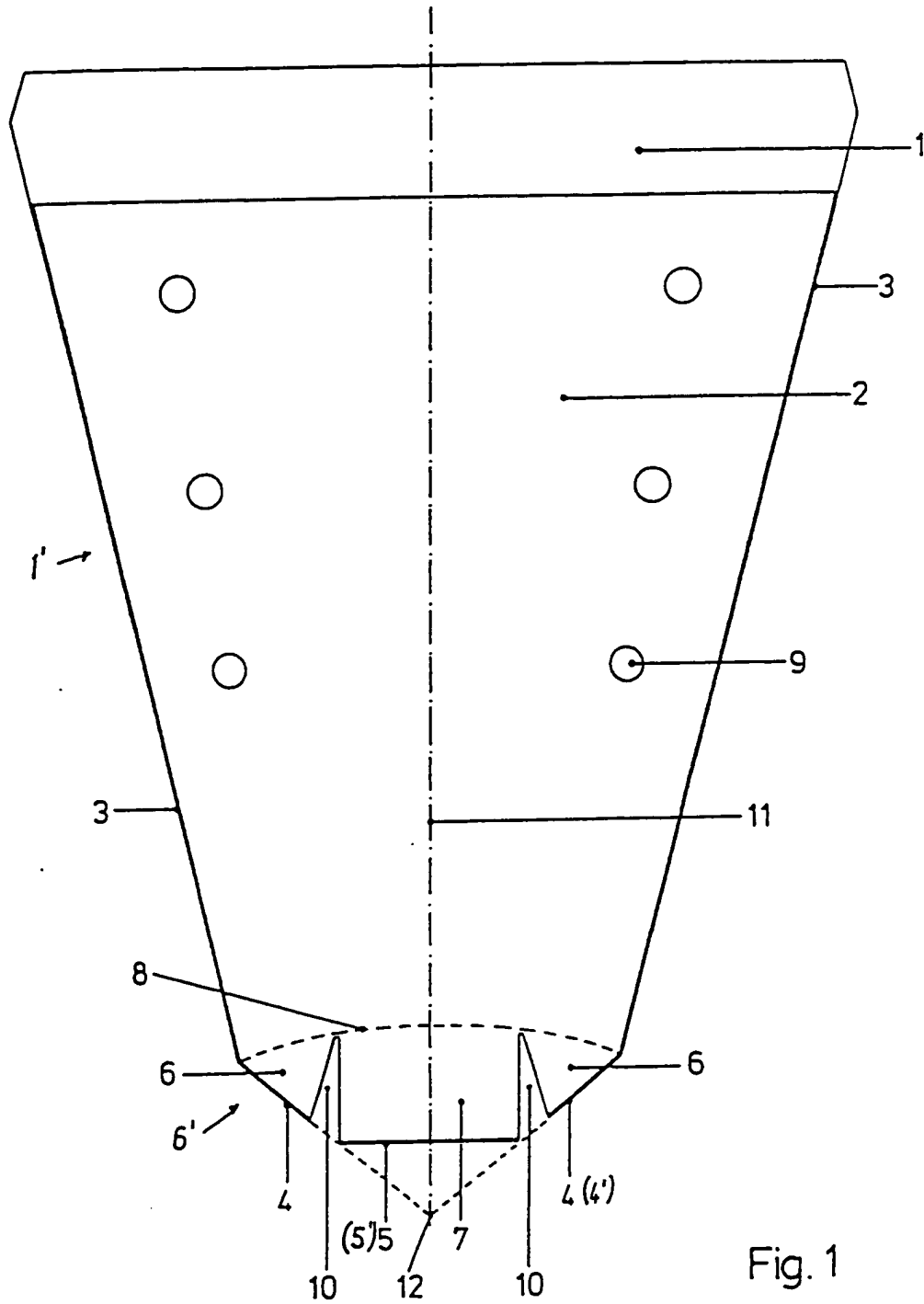


Fig. 1

3829281

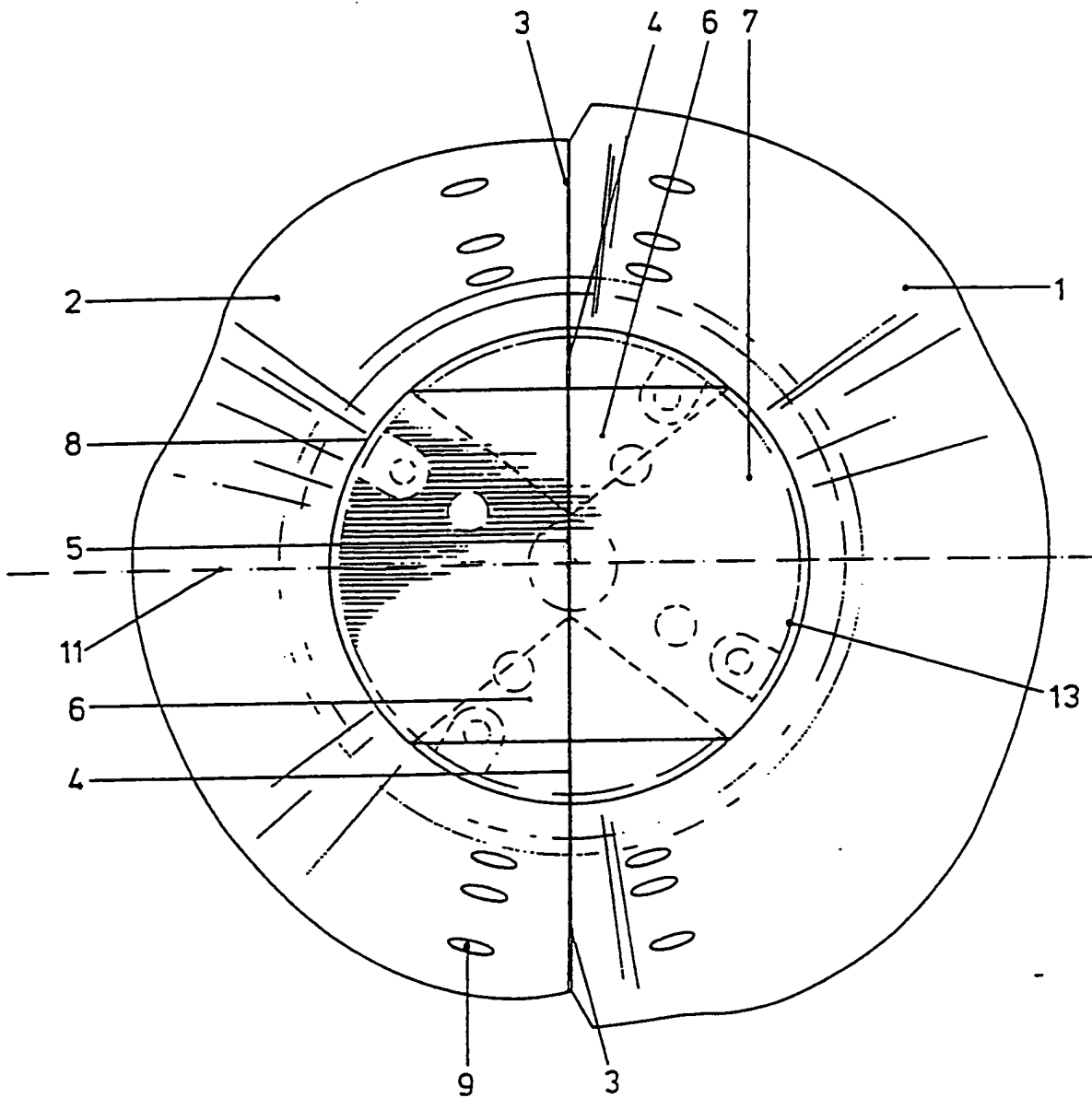


Fig. 2

3829281

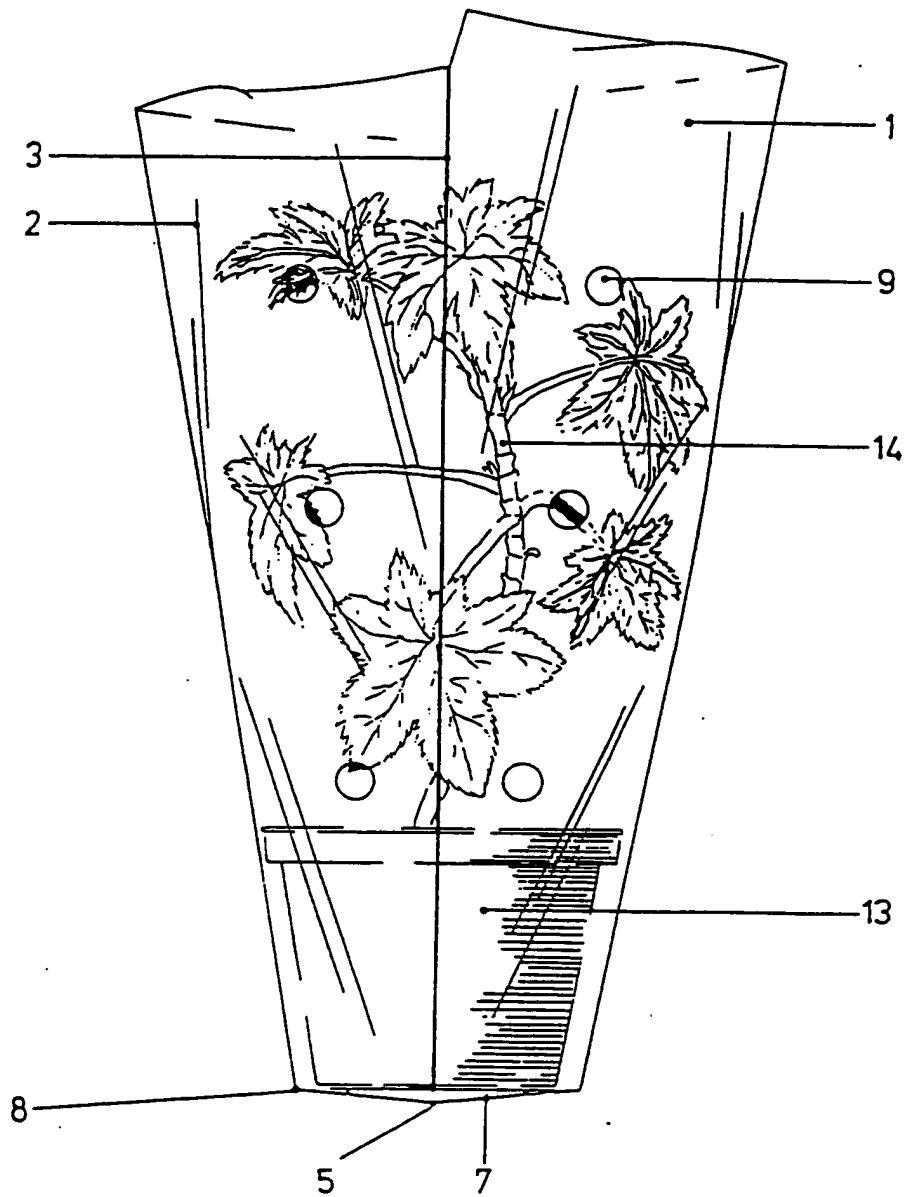


Fig. 3